Organ des Verbandes der graphischen kilks: Arbeiter und =Arbeiterinnen Deutschlands

Erfcheint wochentlich Connabends . Bezugspreis monatlich 0,50 RM. ohne die Beftellgebuhr. . Anzeigen: die 3 gefpaltene Petitzeile 1,- RM. Todes- und Versammlungsanzeigen die Zeile 0,10 RM. + Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an + Aur Postbezug ist zulässig

Nr. 46 · 38, Jahrgang

Berlin, den 12. November 1932

Die Berhandlungen über die zufünftige Entlohnung im Buchdrudgewerbe

Um 8. November begannen die Berhandlungen über Die Neugestaltung bes Lohntarifs für bas Buch: und Beitungsbrudereihilfsperfonal, ber von unferer Dr= ganifationsleitung jum erften gulaffigen Termin gefünbigt war. Bon den Gewertichaften ber Silfsarbeiter war der Untrag gestellt worden, ben § 4 bes Reichs= tarifs in feiner alten Faffung wieder herzuftellen mit ber von den Silfsarbeitern-icon im Fruhjahr beantragten Erhöhung ber Prozentfage. Die Unternehmer beantragten eine neue Lohnsentung nach dem System des Franksurter Schiedsspruchs. Ihr Antrag sieht

Lohntarifvertrag

1. Mit Wirtung ab 12. November 1932 gelten fols gende Wochenlöhne für die höchften Alterstlaffen:

8		-))	arrest arrellance
	Mannliche Bilfsarbener M.	Unleges rinnen M.	fonftige Hilfs- arbeiterinnen M,
Sannover	33,—	23,	18,50
Rölnt	36,	23,50	20,
Frantfurt & M		24,	19.—
Stuttgart	35,—	24,—	20,—
Munchen	36,—	24,—	20,—
Halle a. d. S	32,—	22,—	18,
Leipzig	36,—	24,—	20,—
Berlin		27,50	22,50
Breslau		23,—	18,50
Hamburg	38,—	25,50	21,—
Stettin		21,-	17,50
Königsberg	30,	20,	17,50
			,

- 2. Die Löhne ber übrigen Alterstlaffen errechnen fich ichluffelmäßig.
- 3. Die Löhne ber übrigen Drudorte ber einzelnen Rreife ermäßigenfich um biefelben Prozentfage, um die die Lohne der entsprechenden Silfsarbeitergruppen für ben Kreisvorort gesentt find, mit Ausnahme der übrigen Orte des Kreifes X, bei benen der Berechnung ein Edlohn für männliche Hilfs-arbeiter von 35 M., für Anlegerinnen von 23 M., für sonstige Hilfsarbeiterinnen von 19 M. zugrunde gelegt wirb.

4. Bereinbarungen, die vor dem 23. Juni 1932 mit niederen Sagen zustande gefommen sind, bleiben für die Dauer dieses Lohntarifvertrages in Kraft.

Die Unternehmer verlangen also erneut eine beträchtliche Sentung ber jest icon völlig ungenügenden Tariflöhne, eine starte Zumutung, die selbstverständlich von unseren Bertretern gebuhrend gurudgewiesen murbe. Unfere Bertreter fagten ben Unternehmern, bag die Silfsarbeiter nach wie vor an ihrer Auffaffung fefthalten, ber Schiedsfpruch von Frantfurt a. M. habe satten, der Schlesspland von gentralte und verstoße gegen Sinn und Inhalt des Reichstaris. Schon aus der Fassung des § 11 des Hilfsarbeitertaris gehe das deutslich hervor: Die Unternehmer haben einen Schiedsspruch mit einer Lohnfentung in Frantfurt a. M. befommen, ben fie felbit nicht erwartet haben. Unfere Bertreter protestierten entschieden gegen die rechtlich unzulässige Neufassung des § 4 des Reichstarifs, der den Mitglies bern außerdem die ichwersten wirtschaftlichen Schaden bern außerdem die schweizen wirzimazitigen Schauen gebracht hat. Der neue Antrag der Unternehmer bilde überkeupt teine Stundlage für die Berbandlungen, guerft must das Unrecht nu dem Schedelung von Frankfurt a. M. wieder beseitigt werden.
Die Unternehmer bestritten, daß mit dem Schiedes spruch vom 16. September der Schlichter seine rechtliche Funktion überschrieben hat. Sie bestritten auch, daß die Sandarkung nicht überall durchgeführt ist, abmohl

Lohnfentung nicht überall burchgeführt ift, obwohl gerabe Berlin bafür in aller Offentlichteit ein fprechenbes Beispiel gegeben hat. In 24 Berliner Firmen mit 2300 Beschäftigten ist ber Schiedsspruch nicht voll durch: geführt worben.

Unsere Berhändler gaben Löhne befannt, die die Rechtsverletung von Frantfurt a. M. gebracht hat, Löhne, bei benen unfere Mitglieder nicht mehr exiftieren fonnen. Aber alle biefe Borhalte machten auf die Unternehmer feinen Eindrud. In freier Berhandlung ift mit ihnen nicht einig zu werben. Um folgenden Tage, bem 9. November, wird das Zentralschlichtungsamt zu-sammentreten, über bessen Entscheid wir in der nächsten Rummer berichten werden. Wahricheinlich aber werden die Kolleginnen und Kollegen ichon vor Ericheinen ber nächsten Nummer über den Ausgang der Berhandlun= gen auf anderem Wege benachtichtigt werben.

währt. Die Gewertschaften haben aus eigener Rraft nicht nur ihre arbeitslofen Mitglieder unterftütt. Gie haben für alle Arten Unterftützungen, für Rechtsichut, für Reiseunterstützung, für Kranken-, Sterbe- und Rotfallunterstützung in den vergangenen vier Jahrzehnten Milliarden Mark verausgabt. Diese Milliarden hat die organisierte Arbeiterschaft selbst aufgebracht.

Bier Jahrzehnte sind es ber, seit sich die Gewert-ichaften in ber Generalkommission gusammenichlossen, dreizehn Jahre feit der Gründung bes ADGB. In biefen vierzig Jahren betrugen die

Gesamteinnahmen 1891 bis 1931* . 4 571 378 437 M. Gesamtausgaben 1891 bis 1931 . . 3 705 321 447 M.

Allein im Jahre 1931 belief fich die Gefamteinnahme auf 184,3 Mill. M., die Gesamtausgabe auf 215,6 Millionen Mart.

Im einzelnen haben die freien Gewertschaften (ohne Inflationsjahre) in der Zeit von 1891 bis 1931 ausgegeben:

für Reiseunterstützungen	22 704 520 M.	
für Arbeitslofenunterftügungen	539 603 465 M.	
für Krantenunterstützungen	370 895 143 M.	
für Invalidenunterstützungen	42 761 312 M.	
für Sterbefallunterstützungen	49 904 774 M.	
für Umzugs-, Rotfall- und sonstige		
Unterstützungen für Rechtsichus an Mitglieber	. 87 879 239 W.	
für Rechtsichut an Mitalieber	15 072 936 M.	
für Bildungezwede und Breffe	251 482 297 90.	
für Streife u. an gemagregelte Mitglieber	004 050 450 000	
	804 000 400 XIL	

Ungabligen Arbeitern ift auf biefen Wegen in Beiten ber Rot, ber Krantheit und Arbeitslofigfeit geholfen worden. Und wer hat die Silfe geleiftet? Die Arbeiter

Die unmittelbare Aufgabe der Gewertichaften

ist es, die Arbeitsbedingungen der Arbeitnehmer möglichft gunftig ju gestalten. Das ist ein unendlich mub-famer Kampf, nicht zu führen ohne Opferwilligfeit, ohne die Fähigfeit, auf vorübergehende perfönliche Borteile für bas bauernde gemeinsame Intereffe aller Rollegen ju verzichten. Aber die Opfer und Entbehrungen lohnen sich; sie zeitigen Erfolge, die vielen zugute tommen. Das zeigt die Statistit des ADGB. über Lohnbewegungen und Lohnfämpfe ber Gewertichaften in ben Jahren der Bor= und Nachfriegszeit:

Jahr	Lohnerhöhung für Mark pro Berlonen Woche		Arbeitszeitverkürzung für Stb. pro Perfonen Woche	
1905	412 331	2,08	183 658	3 ³ / ₄
1910	827 627	2,20	344 570	2 ¹ / ₄
1913	915 972	2,21	324 794	2 ¹ / ₄
1918	2 064 924	8,82	524 485	4 ³ / ₄
1924	3 351 040	9,02	178 634	4 ¹ / ₄
1928	2 073 164	2,82	856 368	2 ¹ / ₂
1930	1 475 021	1,72	103 049	2 ¹ / ₄

Im Jahre 1931 standen in 76 188 Orten und 899 069 Betrieben 15,6 Millionen Arbeitnehmer in Lohn- und Arbeitszeitbewegungen; 7872 Betriebe wurden burch Die Gewertschaften bestreitt - angesichts ber Rrife, Die ben Angriffsmöglichfeiten ber Gewertichaften engere Grenzen gieht als Zeiten anfteigender Konjunttur, eine Bahl, die ihrem fampferifchen Willen Chre macht.

Diese gewaltige soziale Arbeit leisteten die Gewertichaften burch ihren Organisations= und Berwaltungs= apparat, denfie im Laufe ber Jahrzehnte, geftütt auf die

freiwillige Mitarbeit

von vielen Sunderttausenden ihrer Mitglieder, die feine Mühe schenten, über das ganze Neich hin aufgebaut haben. In mehr als 13 000 örtlichen Berwaltungen der Berbande, die in etwa 1300 Ortsausschüffen des ADGB. vereinigt find, bearbeiten gur Zeit weit mehr als 100 000 chrenamtliche und etwa 4500 haupt= berufliche Mitarbeiter die mannigfaltigen Fragen, die heute in den weiten Aufgabenbereich ber

haben ihren arbeitslofen Mitgliedern in wirtschaftlichen Notzeiten aus eigenen Mitteln Unterftugungen ge-

. Das geht auch dich an!

MIs Gefamtorganifation leiften bie Gewerticaften feit ihrem Bufammenichluß fogiale Aufbauarbeit am gangen Bolte. Wie vielseitig diese Ausbauarbeit ist, welchen Umfang sie angenommen hat — barüber sind sich gewiß nicht alle organisierten Arbeiter im klaren. Die Unbrganifterten aber wiffen gar nichts bavon. Ih r mil ft es ihn en fagen, Rollegen, gerade jest und immer wieber. Es konimt auf jeben von euch an.

Reiner barf fic von ber Werbung ausfoliegen

Denn gerade bieje Beit erfordert eure attive Mitarbeit. Wenn die Rot ber ftanbige Gaft in jebem Arbeiterhaufe ift, wenn ber Gebante an fie Miffionen Menfchen Tag und Racht nicht verlätt, fo erftirbt in ihnen die Fähigfeit, über die Sotgen ihres täglichen Lebens hinaus zu bilden. Sie können, sie wollen nicht mohr Anteil nehmen an bem Rampf um eine neue Lebensordnung. Es geht über ihre Kraft, Berftandnis aufaubringen für die Aufgabe, nun erft recht gusammen-Bufteben und allen Enttäufdungen ber Wegenwart jum Eroft ben Billen für eine beffere Butunft lebenbig ju ; halten. Diefer Wille ift aber bie einzige Gewähr, bag fie jemals fommen wird.

Sie fommt nicht non felbit.

Richts ift ber Arbeitericaft umfonft in ben Schof gefallen'

Ober glaubt ihr, daß der Staat von einst, dieser brutale Stiespater der Arbeiterschaft, sich aus freien Stilden bequemt hat, den gewerblichen Arbeitsenn Gesucht gür die Männer, für die Frauen, ja auch nur für die Kinder einzusithen? Die Alteren von euch wiffen Bescheib. Sie haben es mit= crlebt. Aber bie füngeren Rollegen, enre eigenen Rinder — was wissen sie von dem hartnädigen Widerstand, den jede fortschrittliche Magnahme auf diesem Gebiete dunadit bei ben Unternehmern, bei ben Beforben, bei ber gefamten Offentlichteit gefunden hat? Und war es nicht bas gleiche bei bem ftaatlichen Schutz für Rrante, Invalide ober gar Urbeitslofe?

Milein Die Gemerticaften

^{*} Ofine Inflationsighte 1922 bis 1923.

Gewerticaften fallen. Wenn die Gewerticaften ihren Mitgliedern in allen Lebenslagen eine wirtfame Silfe fein wollen, fo muffen fie die Wahrnehmung ber Urbeiterintereffen in vielen öffentlichen Inftitutionen durch besonders vorgebildete Rrafte übernehmen. Dabei find fie wiederum in erfter Linte auf fich felbft angewiesen. Gie muffen aus ihren Reihen die Menichen stellen und ausbilden, die als ehrenamtliche Witglieder in den Berwaltungsorganen der Krankenkassen, in den Bersicherungsund Dberverficherungsämtern, in den Aushüissen der Landesversicherungsanstalten, in den Berwaltungsausschüffen der Arbeitslofen = ver ficher ung eine dauernde Wirtfamfeit entfalten. Gie iculen die etwa 10 000 ehrenamtlichen Beiliker und Prozefvertreter, die in allen Instanzen ber Arbeitsgerichtsbarfeit, von ben Arbeits ; gerichten bis hin dum Reichsarbeitsgericht tätig find. Weitere taufende Mitglieder ber Gewertichaften bemühen fich in den Gefellenausschuffen ber Innun = gen und Sandwertstammern um eine möglichit gute fachliche Ausbildung ber etwa 600 000 Lehrlinge, und in ben Musichuffen ber Berufsichulen wirten weitere 5000 ehrenamtliche Funttionare an ber fachlichen Weiterbildung des jugendlichen Rach= wuchjes mit.

Alle dieje zahllojen Selfer erfüllen ihre joziale Pflicht

gum Bohle der gejamten Arbeiterflaffe,

nicht nur ber organisierten Arbeiterschaft. Sie fonnten diese Arbeit nicht leiften, wenn fie nicht von dem Grundgedanten der Bewegung, dem Gedanten ber Solidarität durchdrungen, wenn sie nicht zu sozialem Berantwortungsbemußtsein erzogen worden maren, wenn nicht dafür gesorgt mürde, daß sie sich ein weites Wissen auf allen Feldern gewortschaftlicher Tätigkeit aneignen fonnten. Diefe Borforge für die geiftige und menichliche Bildung ihrer Funttionare, ihrer Bertrauensleute, ihrer Mitglieder haben die Gewertschaften aus eigenen Mitteln auf sich genommen. Es ift unabsehbar, was fie mit diefer Schulungsarbeit für die gesamte Arbeiters tlaffe geleistet haben und noch leisten. 1115 Ortsaus-ichuffe berichteten über 6984 Bildungsveranstaltungen, Die allein in bem Notjahr 1931 burchgeführt murben. In ben verbandseigenen Schulen, in ber Bunbes: fcule in Bernau, in den staatlichen Fach = dulen in Berlin und Duffelborf fowie in der Arbeiteratademiein Frantfurta, M. wurden Tausende von, ehrenamtlichen Funttionaren die notwendigen Renniniffe auf den Gebieten arrafogialen und der Mirtidaftspolitif permittelt, ohne beren lichere Beherridung fie als Selfer und Bortampfer ihrer Rollegen in den Betrieben in der Pragis verfagen würden.

Aber damit ist es nicht getan. Die Arbeiter brauchen in den Nöten und Schwierigkeiten des täglichen Lebens zuverlässige Berater, die ihnen den Weg durch die univerlässige Berater, die ihnen den Weg durch die univerlässigkliche Fille von Gesehen weisen. Sie können sie nicht oder doch nur für teures Geld unter den Berufsziuristen sinden. So sind die Gewerkschaften frühzeitig dazu übergegangen, eigene Arbeitersektarieter et ariate und Rechtsaus kunstrukter eigene Arbeitersektariate und Rechtseuben gesten gest. Die Wenschen, die dort Kat erteilen, sind den Arbeitern keine Fremden. Sie kommen aus ihren eigenen Reihen. Allein im Jahre 1931 haben sie an ratsuchende Arbeiter und Arbeiterinnen, an Organisierte wie an Unorganisierte in 900 000 Fällen Auskünste angeertigt.

Der Geist gewerkschaftlicher Selbsthilse war es, ber zu der Gründung des zentralen Spars und Finanzinstitutes, der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten AG., führte, die im Geschäftsjahr 1931 mehr als 300 Millionen Mark Unsigh, erzielte dei 135 Millionen Mark Einlagebestand. Wievel mehr könnte die Abeiterklasse für ihren Aufsteg leisten, wenn die in den deutschen Sparkassen an Arbeitern eingelegten eiwa 10 Milliarden Mark Sparkapital der eigenen Sparbank zugeführt würden.

Der entschiedene Wille, dafür Sorge zu tragen, daß die Gelder der Arbeiterschaft auch nur im Interesse der Arbeiterschaft auch nur im Interesse der Arbeiterschaft verwendet werden, hat die Gewerkschaften veranlaßt, auch noch andere **Bege** zur Existenzlicherung der Arbeiter und ihrer Familien zu beschreiten. In der "Bolt's für sorge" (Berscherungs-AG.) haben die Gewerkschaften gemeinsam mit den Konsungenossendichten als Ergänzung zu den sozialen Bersicherungen eine Sinrichtung geschaffen, in der 236 Millionen Bersicherte mit mehr als 900 Mill. M. Bersicherungssumme bei einem Gesantvermögen von 170 Mill. M. versichert sind. Weitere Hunderttausende sind in der "Eigensthieden find in der "Eigensthie mit ber Boltssürsorge in Personalunion steht.

Gewertschaften, Arbeiterbant und Boltsfürsorge errichteten gemeinsam durch die sozialen Baubetriebe Zehntausen devon Aleinwohnungen. Damit ist das Wert noch längst nicht erschöpfend dargestellt, das bisher nur von dem

Bortrupp ber organifierten Arbeiter

geschaffen wurde. Millionen Unorganisierte haben seit Jahrzehnten die Früchte der Gewerkschaftsarbeit geerntet. Aber was wissen sie von dieser Arbeit! Sie haben auch nicht das Ueinste Opser für sie gebracht. Das darf nicht so bleiben.

Die Krise schlägt allen Arbeitern und Arbeiterinnen die schwerften Bunden. Durch ein wenig mehr Solidarietit, Berbundensheit und einen stateteren gemeinsamen Bisilen der Millionen Arbeiter und Arbeiterinnen kann das Schidsal jederzeit zu ihren Gunsten gewendet werben. Sie müssen den Beg zu den Gewertschaften finden. Denn die ganze geschichtliche Wirtsamkeit dieser aus dem Geist der Arbeiterschaft geborenen und von ihrem Willen zur Selbsthilfe getragenen Organizationen beweist unwiderleglich, daß sie allein die wirtschaftlichen Interessenten sind, die Wegbereiter des wirklichen Sozialismus.

Weißt du es?

In Weimar war es. 20 Jugendjunktionäre aus den verschiedenen Organisationen hatten sich da zusammengefunden. Arbeitslos waren wir alle bis auf einen der sich noch glücklich Stift nennen konnte.

Acht Tage haben wir dort verbracht, herrliche acht Tage. Der Stempelstelle waren wir entronnen. Menschen waren wir. Wie schön kann die Welt sein. Acht Tage essen, trinken, leben. Acht Tage ohne knurrenden Magen, ohne die dredige Sorge um Mammon.

An der Mittagstafel war es. Der Ruf nach Grünfutter war verstummt: Selbst die Berliner begannen ihr Mundwerfzeug zu verzessen. Da platzt einer heraus: Sabt ihr euch eigentlich schon einmal überlegt, was für uns die Gewerkschaft, unsere Augendaruppe war?

uns die Gewerkichaft, unsere Jugendgruppe war? Schweigen folgte. Bald darauf Klingt eine Stimme hinein in unser Nachbenken. Wir wuhten, von wem sie kam, aber der Ton war so gang anders. So gang, als wollte diese Stimme uns nicht stören, als spräche der dort zu sich selbst:

Ja — ich weiß das. Drei Jahre habe ich Tischler gelernt, gesernt mit Lust und Liebe. Etwas über zwei
Jahre trage ich nun die Stempestarte mit mir. Geselle bin ich und habe noch nie als Geselle gearbeitet. Kennt ihr die Großstadt — tennt ihr Berlin? Eggl — aber ihr tellnt die Geselles Geselle ohne Arbeite Jak — in der Großstadt ist das noch tiefer. Man braucht halt — sonst rutsch man.

Die ersten Jahre meiner Lehrzeit. Ich wußte von der Jugendgruppe — mein Bater ist selhst Tischer —, aber hingegangen bin ich nicht. Was, gewerkschaftliche Jugend — Quatsch. Hente hin ich froh, daß mich mein Weg ein dritten Lehrjahre dorthin gesührt hat. Als ich sich soor Andruch meines ersten Gesellentages, da degann die Ersenntnis unserer gewerkschaftlichen Arbeit in mir zu dämmern. Es ist nicht viel, was dabet für mich spricht. Aber ab es mir in den nächsten sünd der zehn Jahren möglich ist, unserer Bewegung das wieder zurüczugeben, was sie mir in dieser zeit gab.

Erzähle weiter. — Es ist nicht viel, was ich noch bazu zu sagen habe. Jehn Wochen holte ich mir meine Arbeitslosenunterstügung vom Berband. Weignachten 1931 befam ich eine Sonderunterstügung. Ihr tennt bas — Weihnachten, arbeitslos, ausgestenert und 18 Jahre alt. Reden wir nicht davon. Ich wußte, daß es Solidarität gibt.

Ja, und mit unserer Jugendarbeit — was soll ich nach Worten suchen. Seit meiner Arbeitslosigkeit habe ich ihren Sinn begriffen. Sie war mit seither der einzige Halt. Wanchmal habe ich mich schon gefragt: Wo wärst du, wenn du die Gruppe nicht gehabt dittes? Werzweiselt, auf die schiefe Bahn geraten — wer weiß es. Das war mir unsere Jugendarbeit und darum stehe ich heute als Funktionär mitten drin.

Bilber von Jugendnot, von Jugend hinter Gefüngnismauern verwoben sich mit den schlichten Worten. In inniger Gemeinschaft haben wir die letten Tage versbracht. Ja — wir wissen vom Wert unserer Jugendarbeit. Ham bes.

Jugend am Edjeibewege

Es ist das tragische Geschick der heutigen Jugend, daß sie von den wirklamen und gestaltenden Kräften der Gesellschaft nur ein Zerrbitd empfängt. Sie ist noch nicht erfahren genug, um die Zusamenhänge zu erkennen, und deshalb häufig nicht imstande, Ursachen und Wittung zu unterscheiden und richtig zu werten. Die Jugend ist daher ein beliebtes. Obsett der politischen Demagogie.

Die Jugend wird heute von allen Seiten umworben. Die politischen Demagogen nuten die Leichtgläubigkeit

ber Jugendlichen für ihre 3wede aus. Es icheint bas Schidfal bes Menichengefolechts qu fein, daß es aus der Erfahrung wenig Rugen au gieben versteht. Jebe Generation muß ihren Lebensstil felber finden und ertampfen, fo will es anicheinend ein ungefdriebenes Gefen bes Lebens. Much bie Jugend, bie im Weltfriege geboren wurde — also die heute 14= bis 20-jährigen muß burd biefe Entwidlung hindurd. Ihre Aufgabe ift nicht leichter und ichwerer als die ber vorangegange= nen Generationen. Die heutige Jugend wird aus dem haotischen Weltbild unserer Zeit, wo sich alles in einer Umwertung befindet, Rugen giehen, wenn fie fich nicht in einen raditalen Beffimismus verliert, fondern in ber Entwicklung zu einer höheren Lebensform der Menichheit unentwegt mitarbeitet. Es besteht fein Zweifel, bag biese höhere Lebenssorm allein ber Sozialismus fein wird, wie ihn die freien Gewerticaften vertreien. Der große Rrieg hat biefe natürliche Entwidlung nur unterbrochen. Der Menich ber Bufunft wird aber lernen, Rriege unmöglich gu machen.

Aber auch die Ausbeutung der Menschen durch den Menschen und die Verstlavung des arbeitenden Menschen durch die Waschine wird der Sozialismus überzwinden, um so schneller, je eher die Arbeiter zum Bewucktein ihrer gesellschaftlichen Macht kommen.

Wer in Arbeit steht, sernt früher den Mechanismus der kapitalistischen Gesellschaftsordnung kennen. Er sieht bald ein, daß er als einzelner gegen den Besitzer der Maschinen und Produktionsmittel nicht ankommen kann. Er mag aufbegehren soviel er will, er bleibt doch immer der Dumme. Fügt er sich nicht, dann. "fliegt" er und ist der Not und dem Esend preisgegeben. Hunger tut aber weh. Also sigt er sich, wenn auch mit tiesem Groll im Herzen.

Anderseits, was wäre der Unternehmer ohne die Arbeiter? Der Arbeiter ist es, der Maschinen baut und bedient, der aus den Naturstoffen unserer Erde die herrlichsten Dinge hervorzaubert. Der Arbeiter!

Es gehört nicht viel Berstand dazu, zu begreisen, daß die Arbeiter eine riesige Macht sind, aber nur dann, wenn sie einig sind im Wollen und Handeln. Wenn die Arbeiter sich also zusammenschöffen und gemeinsam, d. h. organisiert austräten, müßte sich der Unternehmer, der Bestyer der Wertzeuge und Maschinen, beugen.

Erinnern wir uns: Wie sagen die Kapitalisten den Arbeitern und namentlich den unersahrenen Jugendslichen, daß es Bossverräter, vatersandssosse Gesellen seinen, die so etwas behaupteten. Die Well sei immer so gewesei und webe wei heiben. Jazetnut von ihnen lagte sogar: "Wer Knecht ist, soll Knecht bleiben." Aber, so sagen wir, nur wo es Herren gibt; da gibt es auch Knechte. Die Kenntnis von diesen Jusammenhängen erwirdt sich er Arbeiter bald im Betriebe aus eigener Ersabruna.

Shlimmer ist es bei ben jugendlichen Erwerbslosen, die solche Ersahrungen aus der Prazis der kapitalistischen Wirtschaftsordnung noch nicht machen konnten. Sie kennen ja zum Teil noch nicht einmal das beglückende Gestühl der Arbeit. Sie kennen nicht gewertschaftliche Organisationen und Sollbarität der Tat, um in gewissem Grade unabhängig zu sein gegenüber der Willkür unserer Zeit. Deshalb glauben sie an eine Welt voller Wunder, deshalb vertrauen sie blindlings gerrissens Demagogen, deshalb sind sie so häufig das Opfer ihrer Leichtgläubigkeit.

Aufflärung tann vieles, doch stärter wirkt das eigene Exlednis und die eigene Exfahrung.

Jugend am Scheidewege! Es ift nicht fower, zu enticheiben, wohin sich die arbeitende Jugend zu stellen hat. Früher oder später; einmal erkennt sie, daß ihr gegebener Plat an der Seite der kämpfenden Arbeiterichaft ist. Millionen stehen schon in einer Front. Der Tozialismus ift tein Fernziel mehr, er ist praktische Birklichfeit in dem Augenblic, in dem alle grbeitenden Menschen, junge und alte, solidarisch mehrmenstehen.

Sei flaffenbewußt!

Wir tonnen es oft faum fallen, wenn wir feben, daß so viele Menichen lich des Ernstes ihrer Aufgabe gar nicht bewuft find. Gleichgilftig leben sie von einem Tag zum anbern, und ihr hochstes Glut ift die Jerftreuung, die fie die erbarmitige Lage vergessen läht.

Aber lie finden dabei nicht fich selbst, und damit nicht ihr Glück. Wir finden uns selbst nicht durch Jerstreuung. "Menschen finden" sagte M. v. Hundoldt, "sich selbst und baburch die Russe, das sie sich abstäcktich mit dem Gegenstand ihres Grames beschäftigen."

Rux wer lieht, was it, und wer erkennt, daß seine Arbeitsbrüber alle eine Klassen zur hange haben, trägt den Keim der Freiheit. Der wird zum Herrn seiner Umwelt. Der will im Kampfe die leizien Kräfte seines Selbet joliren und im Jusammenschluß mit seinen Arbeitsbrübern den Sieg.

Soi flassen bewußt! Werde uns Kampfgenoffe im Berbandi Und du spilirt die schöpferischen Kräfte beiner Freiheit und du siehst ben Weg zu aller beiner Arbeitsbrüber Glud.

Gerhart Sauptmanns 70. Geburtstag

Bon teha teha.

Bon teha teha.

Rach Goethe und Bildem Aufd sei heute eines Mannes gedacht, der auf der Höhe seines Ledens in voller Schaffenstraft mitten unter uns sieht und der demnächt sein? O. Lebensjahr vollendet. Es ist Gerhart hauptmann.

Er wurde am 18. Kovember 1882 in Oderslahrunn geboren. Sein Rater war ein armer Caschoffeliger, der ihn zusählt nur die Bolfsschule besuchen lassen konnte. Später gelang es dann Hauptmann, in die städtiche Kealschule nach Bressau zu kommen. Sowohl in der Dorf- als in der Realschule zeigte er sich als schlechter Schüler, an dem die Ledrer wenig Freude hatten. Aus lauter Berzweislung wollte er Landwirt werden, aber nach zwei Jahren gad er die Argartultur auf und verluchte es auf der Kunstichule in Bressau. Ischoch keeste in ihm auch fein Bildhauer, selbst eine Reise nach Italier auf und verluchte en auf der Kunstichule in Bressau. Ihm der aber interessierten ihn Raturwissenschaften; hier kamen mit den Lehren von Karl Marz in Berührung, fostete nebeilbei das Sozialistengeleh mit aus und senüchtstätlichen en mit den Chren von Karl Marz in Berührung, totete nebeilbei das Sozialistengeleh mit aus und sing dann an, sich der Schriftstellerei zuzuwenden.

Das ist die oderschächsiche Lebensgelchichte von Gerhart Hauptmann in seinen ersten Stadien. Lesen wir eine der hertömmtichen Literaturgeschichten, dann glich der Geschichte. Und in der Tat: Gethart Hauptmann if auch heute noch hart umftritten, wenn auch nicht in der Aufzellung der Arbeiterschaft. Was wir über ihn benten, hat Konrad hänicht der Arbeiterschaft. Was wir über ihn benten, hat Konrad hänicht der Arbeiterschaft. Was wir über ihn benten, hat Konrad hänicht der Arbeiterschaft. Was wir über ihn benten, hat Konrad hänicht der Arbeiterschaft. Was wir über ihn benten, hat Konrad hänicht der Arbeiterschaft. Was wir über ihn benten, hat Konrad hänicht der Konsad den der Beetern nur Wenighen und Liebe, Anchtigallengelang und Waldesrauschen hören wollen, jedoch nichts aus der Wertstichseteit, mie saus der Wertstichseteit, mie saus der Wertsti

genießen möchten.

Das tiinstlerzische Schaffen Hauptmanns orientiert sich vor allem an jener Richtung, die in seiner Jugendzeit begann, von sich teden zu machen: die Naturalisten. Ein Teil dieser neuen Männer kam vom Aussand: Dostojewsti. Josa, Tosstoi, Hoffen, Erindderg, Andere, wie eine Max Aresper, Arno Hosz, Bruno Wille, die Gebrüber Hart, Conradi, Hentel, versuchten in Deutschland zu zeigen, das die unteren Klassen literatur: und dramensächs sind, die unteren anders als Gustav Pfeil, heinrich Laube oder Baul Heise, die die Weinung vertraten, die unteren Stände dürften im Dramm nicht Handelnd gestattet werden. In diesen kreis der "Friedrichschagener" zog es Gerhart Hauptmann. Es ist kla, daß er, der sür die dykalet von geschaft zugend her kartes Interess aus einem Milieu, daß er, der sür die sozialen Bedürfnisse der Menschen von seiner Jugend ber startes Interesse hate, aus diesem Milieu, in dem auch Wisselm Böliche, Simon, der spätere Schwiegersohn Bebeis, und andere verkehrten, starte Anrequingen empfing und auch seinerseits befruchtend auf diese Richtung

empfing und auch seinerseits befruchtend auf diese Richtung wirkte.

Schon in seinem allerersten Gedichtband "Bromethiben-los", finden wir farte Antlänge an sein späteres Schaffen. Wie freitig er gegen sich selbst war, beweist, daße reinerzeit die ganze Auflage aus dem Buchhandel aurückzog und wieder einkampfen ließ. Sein ertes karkes Wert war "Sonnendusgung", das bei der Utaufführung am- 20. Oktober 1989 in der Berlimer Vollen die Berlimer bei der Einden der Berlimer bei einem auch die Berlimer von etwas schwenendaft gehalten, das Problem ist, nicht rein durchgereihtet, aber es zeigt den scholken ist, nicht rein durchgereihtet, aber es zeigt den scholken der Auprmann es versteht, das menschliche Etend, die Kengaphisch genaue Wieder, das menschliche Etend, die Kengaphisch genaue Wieder gabe von Gesprächen die Keibenschaften und die Sehnlichte der Wenschen sinkterisch zu gestalten verkand. Bei ihm triff zu, daß der Auft die Lendenz zeigen soll, wieder Katur zu lein, man Wensche die Lendenz zeigen soll, wieder Katur zu lein, man Wensch der Lendenz zeigen soll, wieder Katur zu lein, man Wensch der Lendenz der der Dichter weitellos bei uns mit seinem Schallpiel "Die Weber" erzielt, Borber waren entstanden "Vole Bernd", "Einfame Menschen" und "Friedenzsselt".

mit seinem Schauspiel "Die Weber" erzielt. Borber waren entstanden Rose Bernd", "Einjame Menichen" und "Friedenssselft".

Wer von uns hat nicht in seiner Jugendzeit "Die Weber" gehört, selht rezitiert oder mitgespielt! Wir hatten in den neunziger Jahren eine reine "Weber-Jussalation". Hier fam des Einen der Anteiter zum erkenmal auf die Bretter. Wir haben mit dem armen Rebendige Menichen, hier kam des Einen mit dem armen Rebendige Menichen, hier kam des Einen mit dem armen Rebendige Menichen, die Rebert Wir haben ihr Toden gegen die Maschinen und die Herren Dreifiger innerslich, miterleht, vor Erregung geschwicht; Hauptmann hat diese Wenschannt in Witgesilbt verwandelt. Er hat in seinen "Webern" in vielem das Klassenwichte Er hat in seinen "Webern" in vielem das Klassenwistlein erweckt. Es gibt in diesem Drama keinen "Helden"; zu Delden wird hier das ganze Bost. Zeber von uns wollte damals der Rebert Bäder sein. Es gibt keinen beutschen Dichter, der wie in den "Webern" das Arbeiterseid so schart erfaht hatte. Ihm alich höchstens Jola mit seinem um die gleiche Zeit etwa ins Bost gefommenen "Germinal". In den "Webern" redet niemand jozialfüssche Gedanfen, und doch dat es auf uns gewirft; es wirlt heute noch auf uns wie ein Alarmruf. Um diese Stück ihr die gekümpt worden; Poliziei, Gerichte haben es verfolgt vom erken Tage an "Lahrzehnelang durfte es nur in gescholschen Ergen dem "Büberpelz", "Boter gerade das hat uns die "Weber" nur noch anziehender gemacht. "Sahud und Jau" "Die Jungfern von Bischofsberg" haben — auhre dem "Weber". Der "Biberpelz" ist wie der "Leiche der Reich erreichen Ergen dem "Dieberpelz" "Woter Hahr. "Beber" haben erreicht wie die "Weber" Dieses Drama ist uns die in werden hind. Jung erreicht wie die "Neber". Den "Beber" der Alle ungearbeitet worden, es bleibt eine große Crampton", "Danneles himmelfahr", "Puhrmann Heniche", "Die verjantene Glode", "Florian Geper Dring eines nicht nage meiß ich nicht in das Eild eindringen kann, ich sinde Eine große ein nicht in das Eild ein der der beite Wei

Novellen seien erwähnt: "Atlantis", "Emanuel Quint", dann eine unaussprechlich jarte Dichtung: "Der Ketzer von Soana". Kerner "Die Insel der großen Mütter", "Buch der Leidenschit" "Anna", "Die Hochgeit auf Buchenhorit", "Die Spithade". Auch viele Gedichte sind aus seiner Feder ge-

flossen. Was wir an Hauptmann so sehr schätzen, ist sein gerechter Sinn und sein aufrechter Charafter. Sin Talent und ein Charafter — das will viel heizen! Man wird in seinen ganzen Schöpfungen fein Wort finden, das als Servilität, als Andiederung noch oben empfunden wird. Das hat ihn in der Kaiserzeit schwer geschädigt. "Oben" war er damals unter dem Durchschnitt, aber bei den unteren Klassen war in die Kanton wird ihre der Der von einer der Allers war ist diese der Oberein einer der Allers und ift Sauptmann mit einer der "Oberen", einer der Aller=

besten. Diese Zeilen sollen nicht abgeschlossen werden, ohne auch seiner letzten literarischen Arbeit zu gedenken: "Bor Sonnensuntergang", ein Orama, das die Liebe eines Siedzigsährigen au einem jungen Mädden behandelt; aus dieser Liebe wird kuseinandersetzung mit der Familie, mit dem Gesetz, mit der Gesellschaft. Wie immer hat auch hier Hauptmann kein Blatt vor den Mund genommen. Mag uns der Kampf des älteren Mannes um das zwanzigsährige Mädden hier und da sonisch der Seigt uns dauptmann in voller Keinlichteit. Kon "Sonnenausgang" die Jehre Genfeldschiele. große Linie!

große Linie!

Wenn sich in nächster Zeit tausend Federn sür und gegen Sauptmann abmühen, wenn sein Gedurtsjubiläum Freunde und Feinde in Bewegung sezen wird, wollen wir diese Kämpfe ruhig lächelnd beobachten. Unsere große Verekrung für diesen Mann kann uns keiner rauben. Auch die Gewerkschaften haben ihm einiges zu danken. Er ist der Dichter, der mit den Armen, Bedrücken, Ausgedeuteten Mitseld hat, der ihre Sprache versteht und ihre Sehnlucht kennt, der am liebsten die Menscheit und ihre Sehnlucht kennt, der am liebsten die Menscheit und aufwärts zu lichten höhen sühren möchte. Mit seinen Merken hat er zumindelt vielen die Augen geösset, elbst die Aufwärter Wolsen mit "Biberpelz" ist mir sympottischer als manche Figur in modernen Stüden, die sozialistische Leitartikel redet...

So arüben wir Gerhart Kauptmann, den Mann im schnee-

So grüßen wir Gerhart Hauptmann, den Mann im schnes-weißen Haar mit seiner feurigen Beredsamteit. Wer ihn bei der Erössung der Berliner Ausstellung "Sonne, Luft und haus sir Alle" soh und precesen hötet, der jubste: siete kebt ein ewig Junger, der uns hoffentlich noch manches Schöne schnen kann. Wir grüßen dich, Gerhart Hauptmann!

Als Abichluß ein Bers von ihm, ber fein Denten

"Was frommt mir Leben ober Tod: Die armen Leute. brauchen Brot! Das will ich ihnen reichen Und follt' ich d'rob verbleichen!"

Der Mord in Gedanken

Det Mord in Gedanten
"Auf dem Amtsacrist cines tleinen Städischen erführen der fünfstgiäbrige Baul W., um ein Geltändnis absulegen...
"Sie tennen mich doch, hert", sagte der alte Paul und hob die Augen zu dem Mann, der hinter dem Echreibtisch sah. Der Amtisacrischtstat sah in diese Augen, hinein, ihre Kupillen. worden geweitet und irwowo gut, drem, trunder wohnte grenzenlose Berwirrung.
"Ja, Bault" sagte der Amtsgerichtstat, "vor, warten Sie mal, drei Jahren haben Sie meinen Garten bestellt. Ich war lest zufrieden mit Ihnen."
Baul werweilte einige Augenblide lang in Gedanken bei diesem Garten. Eine große Burbaumhede umfriedete ihn sellem Garten. Eine große Burbaumhede umfriedete ihn sellenen Sträucher und Blumen waren im vorderer Teil gepslanzt, aber weiter hinten wuchs auch Gemüle und ein kleiner Aartosselangenissen wer sein zammer. Die wurden immer gestohlen. Wahrscheinlich die Kinder aus der Rachbarschaft. Was hatte er Ich darüber geätgert! An einem Tag war noch alles voll davon, der Straud schimmertie goldig in seiner Kruchfülle, am andern Tage war alles sort. "Wie weggeblasen!" lagte Baul noch immer in Gedanten. Der Amtsgerichtsrat nickte, denn er hatte dasselbe gedacht. Er besam einen roten Kopf und juhr sich mit einen dünnen, langen. Kingern ein paarmal heftig durch den ergrauten Haarlschoff.

Dann fand er langlam in die Gegenwart zurüch, strasselben Rulle sädiser an.
"Run "

den Rüden ein we Brille schärfer an.

ben Rücken ein wenig und sah Kaul durch seine goldgesatte Brille schäffer an.
"Aun?"

Baul war ein dürstiges, kleines Männchen und der Anzug scholterte auf seiner geringen Gestalt. Sein runder, kleiner Kopf sah auf einem dünnen, mageren Hals, die Wackenkochen kanden hervor unter der bleichen Haut und zahllofe kleine Krähenslichen lagen um seine wirren Augen. Diese Augen könnten auch pisstig und lustig sein, das wußte der Antsperichtstat von früher, ober jest waren sie ausgeschstat von früher, ober jest waren sie ausgeschstat von früher, ober jest waren sie ausgeschstat von früher, ober jest waren sie ausgeschst und nur manchmal durchzuckt von fremden Lichten. "Ich wollte Waler der der von her kauf, während seine Augen sicht und wurten, aber dass ist lange her. Richtig habe ich es auch bis zum Lehrling gebracht. Bei einem Jimmermaler. Ich lah 10 vieles, herr Nat, nicht nur im wirklichen Leben, son der und halber, komisse Tiere, man kann dass nicht so erzählen. Irgendwie hatte ich gehofft, das alles malen zu können, aber daraus wurde nichts. Es mußten Scholkonen ausgelegt werden, immer die gleichen, langweitigen Scholkonen, das war mir zu dumm und da fleß ich das Maclen sein. Ich weiß nicht, wie ich darauf komme, aber es muß trgendwie gesagt werden, wieviel in mir geschieht, das ans Licht will, einsach taus, dannt alle es sehen. Was wollte ich nicht swerden, herr Nat, als junger Wursch wollt ich nicht enter kweldungslorer Gärtnerbursch, ein Gelegen heitsarbeiter, ein Richtis!"
"Nanne", meinte der Annisgerichtsrat begittigend.
"Es stimut schon, der Kat, ich weiß, was ich von mir zu halten habe. Da trinte ich nun manchmal, wenn es gerode langt, um die vielen dummen Gedanten loszuwerden, diem der der kintsgerichtsrat begittigend.
"Es stimut schon, der Kat, ich weiß, was ich von mir zu halten habe. Da trinte ich nun manchmal, wenn es gerode langt, um die vielen dummen Gedanten loszuwerden, die mich der künter dannen Eengel von Berien und könnten allen Leuten die köpfe abhauen lassen, awar einer Allen Leuten die Köpfe

habe mir das zeitweise eingebildet und noch eine Menge anderer Unmöglichkeiten dazu."

Der Umtsgerichterat wurde etwas ungedulbig und trommelte mit seinen dunnen Fingern gegen die Schreib-

Der Amtsgerichtsrat wurde etwas ungebuldig und trommelle mit seinen dünnen Fingern gegen die Schreibtischalte.

"Arommeln Sie nicht, Herr Rat", sagte Paul, immer noch in die Luft karrend, "ich somme gleich auf den Kern der Sache. Sie seinen doch Schmidthen, Herr Rat, den Kolonialwarenhändler. Sehen Sie sich nun diesen Mann an, zerr, mit seinem runden, roten Gescht, seinem dicken Bäuchsein und seiner Ruse. Dieser großen Ruse, die seine Gberralsungen tennt, die alses hat, was sie draucht. Da lause ich nun immer das Wenige ein, das ich zum Leben brauche, einmal oder zweimal in der Woche, es ist nicht vieler micht Schmidden nimmt es auch mit, Schmidden ist hösslich au mir, wie zu den andern Kunden, Schmiddensertundigt sich nach meinem Besinden, und ich sehe mir ihn dabei an und benke nichts weiter ansange, als, wie es sommen mag, daß Schmidtchen so rusig ist und 10 zufrieden und ich geschst und unrusig Zeit meines Lebens. Ob das nur am Gelde liegt, daß er mehr hat, als ich? Ich sann mir's nicht benten. Da bin ich nun gestern wieder in den Zugegesche, sinderen, das ich nun gestern wieder in den Zugegesche sinderen, den werten wieder in den Zugegesche sinderen, der werden den nach hat, der sich zu geschen und Schmidtchen sich sind nun gestern wieder in den Zugegesche, sinderen, den ich nun gestern wieder in den Zugesche sinder gegen die Wehnhonne vor ihm stäper Freunde, ganz allein auf dieser West und dennoch zustrieden. Mich wollte ich John dem Michte gegen die Mendhonne vor ihm stäper Freunde, ganz allein auf dieser West und dennoch zustrieden. Mich wollte ich John dem Michte gegen die Mendhonne vor ihm stäper greunde, und die welten auf eine Abertune und ihm mitten in diese Gescht hierer den Keben zu malen. Ich die ich John dem Michte gegen die Mendhonne vor ihm stäper greunde ind den sich john den Michte, dann begann ich wieder zu malen. Ich die ich John den Michte gegen die Mendhonne vor ihm stehe und ihm ihm dass breite, zode Schein, john selter aun die jest hiere ich selter zu welden. Zhabe da ein Weiler die d

"Hn, hm", sagte der Amtsgerichtsrat, "das sind ja schöne Sachen, Vaul." Seine Finger hatten ausgehört zu trommeln. "Nun wohne ich da draußen in der Hitte, die meiner Mutter gehört. Wir schlasen in einer Stude. Als ich gestern nach Sause somme, gehe ich da hinein und esse mein Abendstord auf, aber es sichwedte mit nich besjonders. Als, dene es sichwette mit nicht besjonders. Als, dene ich, verzucht durch der Kenkert und gehe ich wieder im Vieren der Kenkert dasse sich von die sein wieder im Vieren der Kenkerichte der Kenkertsche des Bild: "Schmidtschen ermordet." Und da stehe ich aufzeich meine Aleber an, sühlt nach dem Messer und gehe los und weiß dabei, Schmidtschen wohnt allein, er hat seine Angli, denn er weiß, die West geht eher unter, als daß ihn etwas geschieht. Er ist nun nach so unter als daß ihn etwas geschieht. Er ist nun nach so unter 1.5 daßleiche mich also an, der Rachtwächter sieht mich nicht, somme iber den Jaun und stehe dausgezogen. Da sigt nun Schmidtschen aufrecht im Bett und karrt mich an. Aber er lagt nichts. Immer noch ist sein Belicht voll Jufriedenheit und es sit mit, als wollte er im nächten Augenblick lächeln. Da. Ipringe ich auf ihn zu, mit dem Messer und steche los auf, err wehrt sich nicht, er start nich nur an. Zeht habe ich einen Kiss in diese kunde West gestoften, Schmidtschen, wie Kisser. Mach "Lud habes Duken mal vielleicht. Er nacht die Augen groß auf, err wehrt sich nicht, er start nich nur an. Zeht habe ich einen Kiss in diese kunde West gestoften, Schmidtschen, weiße Kisser. Mach "Lagt Paul mit klangloser, müder Kisser. Mach "Lagt Paul mit klangloser, müder Kisser.

"Und jest, Herr Rat", jagt Baul mit klanglofer, müber Stimme, "ware ich also hier und habe gestanden. Bestrasen Sie mich denn in Gottes Namen."

Und ba fommt wie aus großer Ferne seltsam dumpf die verhaltene Stimme des Amisgerichtstats zu ihm:

"Aber ich habe boch Schmidichen vor einer Stunde ge-fprocen. Er lebt boch, Baul. Keiner war bei ibm in diefer Nacht."

Und Paul jagt:

"Bielleicht lebt er, herr Rat, aber ich habe ihn bennoch ermorbet. Ich weiß nicht, ob Sie das verstehen, aber bei allem, was mir heilig ist, es ist ein Jufall, daß er lebt. Ubrigens: für mich ist er gestorben."

Abrigens: für mich ist er gestorben."
... Der Amtsgerichterat sist, nachbem Paul gegangen ist, noch lange grübelnd vor seinem Schreibissch. Die Dämmerung ist inzwischen gekommen.
"Er ist freizulprechen, obgleich er ein Mörber ist", denkt er, "Mber ich süble, daß er unschulbig ist. Wie viele singegen werden verurtellt, die die Tat begingen und nicht nur im Geist. Also ist er schulbig? Ober sind sene unschulbig?"

"Oh, es ift gefährlich, ju benten, wenn es sich um bas lebenbige Leben handelt", murmelt der schmale, grauhaarige Mann und dreht die Schreibtischlampe auf.

Es wird hell im Raum.

Ift das Freiwilligkeit?

Manche Leute in Deutschland sind ernstlich bestrebt, die Arbeitsdienstpflicht durchzuführen. Der Landrat des Kreises Wittenberg hat die Jugendlichen aufgefordert, sich zum frei-willigen Arbeitsdienst zu melden. Im Weigerungsfalle erflärt er folgendes:

"Geht innerhalb einer Frist von drei Tagen die Meldung nicht ein, dann muß ich annehmen, daß Sie nicht mehr bilis-"Geft innerhalb einer Frist von brei Tagen die Meldung nicht ein, dann muß ich annehmen, daß Sie nicht mehr hilfsbedürftig im fürforgerechtlichen Sinne sind. Ind. Ich werde dann prüsen, von welchem Zeitpunkt ab die Jahlung der Unterstützung eingestellt werden muß:
Gegen diese und ähnliche Abergriffe besonders eifriger Berjonen muß sich die Arbeiterschaft in ihrer Vertretung schärsstens zur Wehr seben.

Menfchen, die verschwinden

Ju Zeitalter der Statistif der Einwohnerlisten, Wählerlisten und Steuerkarten sollte man es nicht für möglich halten, daß Menschen einsach von der Bildsläche ver-ichwinden. In Verlin sind 1931 4631 Versonen verschwun-ben, ohne daß man ergründen sonnte, wo diese geblieben sind. Darunter besanden sich 165 Knaben und 87 Mädschen unter 14 Jahren. Jugen die die von 14 bis 21 Jahren wurden 1665 männliche und 891 weibliche vermisst. Viele von den Vermissten sehren über kurz oder lang zurück. Wanche bleiben aber sür immer oder doch sie eine lunge Zeit ver-ichollen.

Aus den Sahlstellen

Braunschei, In der Vierteljahrsversammlung am 27. Oktober berichtete der Borschende über die Gautonserenz in Silvesheim, um dann in eingehender Weise den Lohnstreit der graphischen bilfsarbeiter zu behandeln. Ein Rundschreib einer Unternehmergruppe im Buchdrud zeigte mit aller Deutlichteit, welche Pläne dort geschnichet wurden, um der silfsarbeiterschaft gegenüber ihrem Willen Geftung zu verschaften. Der Frankfurter Schiedsspruch verwirklichte nur einen Teil dieser Räne, obwohl er sit der Vollegenschaft von tieseinschneten Villeng war und das Lebenschlungsniveau erheblich verschlechterte, so daß die Organisation den Lohntaris stindige. In der anschließenden Diesenschlungsniveau erheblich verschlechterte, so daß die Organisation den Lohntaris stindige. In der anschließenden Diesenschlungsniveau erheblich verschlechterte, das Geraubte burch Ramps wiederzuhgen. Anschließenden die Erhoffechter die Organisationsleitung, jederzeit bereit, das Geraubte durch Ramps wiederzuhglen. Anschließenden das der Kalscerte den Kassenschlung und kelste sied einmätig hinter den Rassenschlung und kelste sied. Lundschließenden Ist der Kanpstweit der K

der nächste Reichstag eine Julammensehung erhölt, die dem nationalitätigen Abanaquespiel ein Ende macht und die Unterdrückungsmaßnahmen der jehigen Machthaber gegen die Arbeiterschaft ichneilkens beseitigt. Wählt Sozialdemokraten:

Ablin. Im 2. November nahm die Kölner Kollegenischtie einer gut bezuhen Mitgliederverjammlung Stellung zu den bevorstehenden Vohnverkabilungen. Nach Erfedigung einiger geschäftlicher Mittellungen gab Kollege Seilmann einen eingehenden Situationsbericht über die triffiche Lage und die Stellungnahme der Gauleiterfonsterns, in Vertönder Auftrahme im Gaul ergab lich, den Stellung nich der Gauleiterfonsterns, in Vertönderstellung und der Auftrahmen der Ausgeber der Auftrahmen der Gauleiterfonsterns, dem gestenen katifischen Aufmahme im Gaul ergab lich, den Jesteriede ihre Hilligen Aufmahme im Gaul ergab lich, den Jesteriede ihre Hilligen Aufmahme im Gaul ergab lich, der Stellungsäßigkeit natürtlich auch für ihre Betrieben der Leikungsäßigkeit natürtlich auch für ihre Betrieben von Erkaltung der Leikungsäßigkeiten und bie Strategen des DRR. In neum Kerteben ihr der Lohnabbau gemäß eighebspruch erft der Abgeben mit 157 Kolleginnen und Rollegen murden die Abgüge durch Berhannlungen von 10, 15 und 20 M. gemacht. In Bertrieb hat den in belonders logialer Bedängnis Liebenders der Ausgleichglungen bis zu 2 M. wöhentlich Erhandungen von 10, 15 und 20 M. gemacht. In genannen gefehen, lo ertläte der Referent u. a., haben die enigen Mochen des Machtigere der Allegen der Abgügen der Abgüg

losen eine Extraunterstüßung zum Weihnachtsselt zu geben. In längeren Aussührungen begründete er dabei den Antrag des Gauvorstandes, daß seder männliche Bollarbeiter 1 M. und sede Kollegin 50 H., die Autzarbeiter über 30 Stunden 60 und 30 K. Extradeitrag leisten. Autzarbeiter unter 30 Stunden bleiben beitragsstei. Kollege Schier stellte hierzu noch den Julahantrag: Ist der bevorstehende Kampbeendet, so soll das Doppelte als Extradeitrag geseiste werden. Auch diese Anträge wurden einstimmig angenomen. Nachdem Kollege Beyer noch den Ausschluß der frühreren Kollegen Gräsenhalt von den Ausschluß der bestehen hatte, wurde die Berjammlung mit dem Hinweis auf die Sedeutung der schmenden Reichstagswahl und dem Freiheitsruf gesichlossen.

Rundschau

Johann Marz †, Blöhlich und unerwartet ist am 31. Oktober 1932 der Kollege Johann Marz aus dem Leben geschieden. Er war in der Jahltelle Köln kein Underannter, obwohl er erk seit einigen Jahren in ihr würfte. Aus anderen Berusen zu uns gestoßen, wurde er bald Bertrauensmann in seinem Betriebe, in dem er auch einige Zeit als Betriebsratsvorsitzender sungierte. Überall kellte er seinen Mann, im Betriebe war er des seinen Mitarbeitern geachtet und beliebt, in der Organisation nahm er es mit seinem Pflichten ernst und aufrichtig. In keiner Versammung sehlte er und verstand es, auch seine Getreuen zur organisatorischen Pflicht anzuhalten. Nun ist "de Lang" von uns gegangen. Ein Schlaganfall stredte ihn nach einem Spaziergange ohne irgendeinen Todeskampf nieder, ihn, einen Riesen von Wenschen, erft 58 Jahre alt. Wir werden ihm setze ein ehrendes Anderen bewahren.

Hundfunt-Boridyau

Bortragsauswahl für die Woche vom 13. bis 19. Rovember

13. 5 is 19. November

Montag, Hamburg, 19 Uhr: Werktätige erzählen von ihrem Beruf: Aus dem Landarbeiterleben.
Montag, Köln, 10.05 Uhr: Menlag und Welt. Gemeinschaftsemplang, Köln, 10.05 Uhr: Menlag und Welt. Gemeinschaftsemplang, für Arbeitslofe. (Ebenso Dienstag, Mittwoch 10.05 Uhr.) Donnerstag 10.15 Uhr. Freitag, Sonnabend 10.05 Uhr.)
Wontag, Leipzig, 14.30 Uhr: Erwerbslofenfunt. (Ebenso Dienstag 14 Uhr, Donnerstag 14.30 Uhr.)
Montag, Köln, 19 Uhr: Künstlerische Frauenberuse: Die Schauspielerin.
Wontag, München, 18.15 Uhr: Soziale Brobleme: Arbeitsslossisch und technischer Fortischtt- Arbeitszeitverkürzung als internationales Kroblem — Fragen des Wohnungsbaues — Schwarzarbeit.
Montag, München, 18.35 Uhr: Stunde der Arbeit: Aus der Arbeits des Bezirkzollbeamten.

Donnerstag, Breslau, 18.35 Uhr: Stunde der Arbeit: Gine Berhandlung vor dem Tarischiebsgericht. Donnerstag, Hamburg, 17.30 Uhr: Sozialpolitische Umschau. Donnerstag, Hamburg, 17.55 Uhr: Beruse an der Petipherie

Donnerstag, Hamburg, 17.00 thr: Berufe an der Peripherte des Lebens: II. Der rote Kadud.
Donnerstag, Köln, 19 Uhr: Künstlerische Frauenberuse: Die Frou im Kunstkanz.
Donnerstag, Leipzig, 10 Uhr: Welt und Umwelt des Arbeiters, IV: Bewustseinsbildung und Erwerdslosigkeit.
Donnerstag, München, 10.35 Uhr: Arbeitshygiene. (In: Stunde der Fortbildung.)
Freitag, Hamburg, 16.05 Uhr: Als Zeitungshändlerin in Berlin.

Berlin. Freitag, hamburg, 19 Uhr: Werttätige erzählen von ihrem Beruf: Aus der Tagesarbeit der Krantenschweiter. Freitag, Köln, 19.05 Uhr: Aus der Krantenschweiter versiherung. Freitag, Königsberg, 16.10 Uhr: Die Frau des Arbeitslosen. Freitag, Deutsche Welle, 19.30 Uhr: Stunde der Arbeitslosen. Freitag, Deutsche Welle, 19.30 Uhr: Stunde der Arbeitslosen. Sonnabend, Köln, 18.30 Uhr: Die Abgabe zur Arbeitslosenklife.

Sonnabend, Abin, 18.30 Uhr: Arbeitsleute in aller Welt: Thunfischer an der jugoslawischen Abria. Sonntag, Köln, 16.05 Uhr: Arbeitslofe in USA.

Thuntigier an der jugojlawigen abria.

Sonntag, Köln, 16.05 Uhr: Arbeitslos in USA.

Eine begrüßenswerte Reuerung bringt der neue "Boltse sunt": Eine Einführung in die Mufit, die sür Laien und Aundjunkförer bestimmt ist. Sie wird regelmäßig sorts gesetzt und durch Abbildungen und Notenbeispiele belech sein, damit auch der angeblic Unmusitalische sogen kann und wirkliches Berkändnis sür die Musit gewinnt, die er alletäglich aus seinem Lautsprecher emplängt. Kunklinien nach Mbersee und das aussterbende Boll der Aubier geben Anlaf au äußerst interesanten Villervortagen. Die Frauen sessen auch der Andere der Andere der Verleich interesanten Villervortagen. Die Frauen sessen dach der Kondal in der

Literatur

Eiteratur

"Tesialbemstraitider Abreitstalenber für das, Jahr 1983." Er bleibt nicht aus; er sommi Jahr für Jahr, lobald die Tauleuben, denen Abene langer werden. Ind muter den vielen Lauleuben, denen dieser Rolender unentschrich geworden it, sind licher viele die ihm nicht einda an die Band dangen, um Tag für Tag ein Viel die ihm nicht einda an die Band dangen, um Tag für Tag ein Viel die ihm nicht einda an die Band dangen, um Tag für Tag ein Viel die die dangen das der die Viel die die Viel

Um 20. Oktober verfchied gang ploglich unfer lang-jähriges Mitglieb, Rollege

Joseph Stübinger

gur Beit arbeitslos

im Aller von 50 Jahren.

Ein ehrendes Bebenken bewahrt bem Berftorbenen Die Mitgliedfchaft Leipzig.

Um 31. Oktober verstarb plöglich infolge Schlag-anfalls unfer lieber Kollege, ber Invalibe

Robann Marx

früher bei ber Firma Gisfeller befchaftigt

im Alter von 56 Jahren.

Seine Treue gur Organisation und fein kollegicles Berhalten fichern ihm ftets ein ehrenbes Anbenken. Die Mitgliedfchaft Köln.

Elbrechnungen

In ber Mode vom 31. Oftober die 5. November find die Abrechnungen des britten Quartals für Gau 4a aus Rürnberg, Gau 10 aus hamburg und Gau 11 aus Danzig bei der Berbandstasse eingegangen.

Gelbfendungen tamen aus Samburg 3889,31 M. und aus 499.01 207.

Berlin, den 5. November 1932. Seinrich Lobabl.

Für die Boche vom 6. November bis 12. November ift die Beitragemarte in das 46. Feld des Mitgliedobuches oder der Mitgliedstarte zu fleben.

Berantwortlich für Redaftion: 2., Soulae Charlottenburg. Reerfdeelbiftrafte 5. fernibr.: Amt Bessen 1838. — Berlagi O. Sobabi Charlottenburg. Derankacher: Aerband der graphlischen Sillsarbeiter u. arbeiteringen Deutschands Berbandsworfignd: Charlottenburg 9. Mertidelbstiraße 5. — Prind: Bundbrud-wertstätte Gundd. Bertlin SW 61. Dreibundstraße 5.